

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit

Prof. Dr. Ulrich Deinet, Hochschule Düsseldorf

9. Erftprävent, Rhein-Erft-Kreis, 4.05.2022

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit

1. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten
2. Sozial-räumliche Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in und beyond Corona
3. Ausblick:
 - Schulbewältigung/Beratung als Thema
 - Kinder und Jugendliche wollen (wieder) gehört werden
 - Revitalisierung des öffentlichen Raums mit Kindern und Jugendlichen
 - Neue Bedarfsermittlungen sind notwendig!

Kindheit und Jugend in der Pandemie-Zeit (befragt wurden mehr als 5000 Jugendliche).



Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie

Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe

Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack,
Wolfgang Schröder, Severine Thomas und Johanna Wilmes

TABELLE 3 Gründe der Veränderung im Freizeitverhalten (Drop-outs*) (JuCo II)

In gültige Prozent N = 1.644	STIMME GAR NICHT ZU	STIMME EHER NICHT ZU	TEILS/ TEILS	STIMME EHER ZU	STIMME VOLL ZU
Auf einige Freizeitangebote habe ich jetzt keine Lust mehr	34,8	25,7	21,3	13,2	5,1
Andere Dinge sind mir wichtiger geworden	22,9	26,4	23,7	21,4	5,6
Die Freizeitangebote gibt es nicht mehr	18,9	13,5	19,1	25,2	23,2
Nehme aus finanziellen Gründen nicht mehr teil	68,9	17,0	6,6	4,3	3,2
Nehme aus Sorgen vor Corona nicht teil	30,4	19,7	23,0	17,6	9,6
Die Teilnahme wurde mir verboten	55,4	14,7	12,6	9,5	7,7

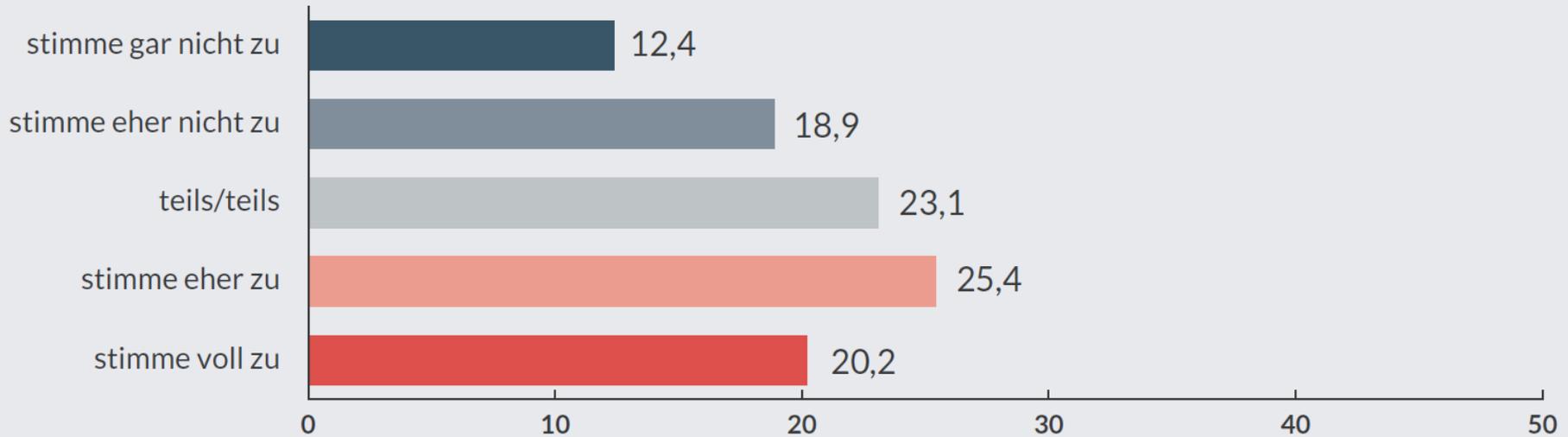
*Haben zuvor teilgenommen, jetzt nicht mehr.

Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

ABBILDUNG 3 Ich habe Angst vor meiner Zukunft (JuCo II)

In gültige Prozent



Quelle: Eigene Darstellung.

| BertelsmannStiftung

Fast die Hälfte der Befragten sieht eher skeptisch und mit Angst in die Zukunft!

Hier lässt sich also bereits eine Verschiebung bzw. Anpassung des Alltagslebens von vielen jungen Menschen erkennen. Dies bedeutet aber nicht, dass die Aneignung von **öffentlichen Orten für junge Menschen** unwichtig geworden ist.

Die Relevanz offener Orte für Jugendliche und von Möglichkeiten sich im öffentlichen Raum auch in Gruppen aufzuhalten, wird allein dadurch deutlich, dass fast ein Viertel (23,5 %) der Befragten angeben, sie hätten derzeit keinen „**Ort zum Abhängen**“, ihnen dieser jedoch fehlen würde. Mit dieser Aussage wird also ein konkreter Bedarf formuliert.



Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie

Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe

Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack,
Wolfgang Schröder, Severine Thomas und Johanna Wilmes

Insgesamt deuten die Daten darauf hin, dass sich **die Pandemie grundlegend in das Alltagsleben der jungen Menschen eingeschrieben hat.**

In der JuCo I-Studie haben bspw. Jugendliche davon gesprochen, dass Corona ihren Alltag neu sortiert hat und es sich anfühlt, als würde das Leben „pausieren“.

Nach einem Jahr Pandemie kann nicht mehr nur von einem kurzen Einschnitt in den Jugendalltag die Rede sein (S. 29).



Das Leben von jungen Menschen in der Corona-Pandemie

Erfahrungen, Sorgen, Bedarfe

Sabine Andresen, Lea Heyer, Anna Lips, Tanja Rusack,
Wolfgang Schröder, Severine Thomas und Johanna Wilmes

Zwischenresümee:

In den Pandemie-Zeiten hat sich die Atmosphäre im öffentlichen Raum verändert, Jugendliche werden oftmals als Regelbrecher identifiziert, ihr Auftreten im öffentlichen Raum wird noch sehr viel früher als vor Corona skandalisiert. Jugendliche werden als problematische Personen im öffentlichen Raum skandalisiert, bzw. problematisiert. Ihr Bürgerrecht auf Anwesenheit im öffentlichen Raum wird teilweise durch Platzverbote, etc. negiert. Im ländlichen Raum scheinen Jugendliche eher die Möglichkeit zu haben, in unbeobachtete Bereiche auszuweichen; im städtischen Raum ist dies kaum möglich.

Also Nahraumorientierung und Anwachsen digitaler Kommunikation als zentrale Veränderungen der sozialräumlichen Orientierung in der Pandemie-Zeit.

Räume und deren Relevanz in der OKJA, Zwischenresümee:

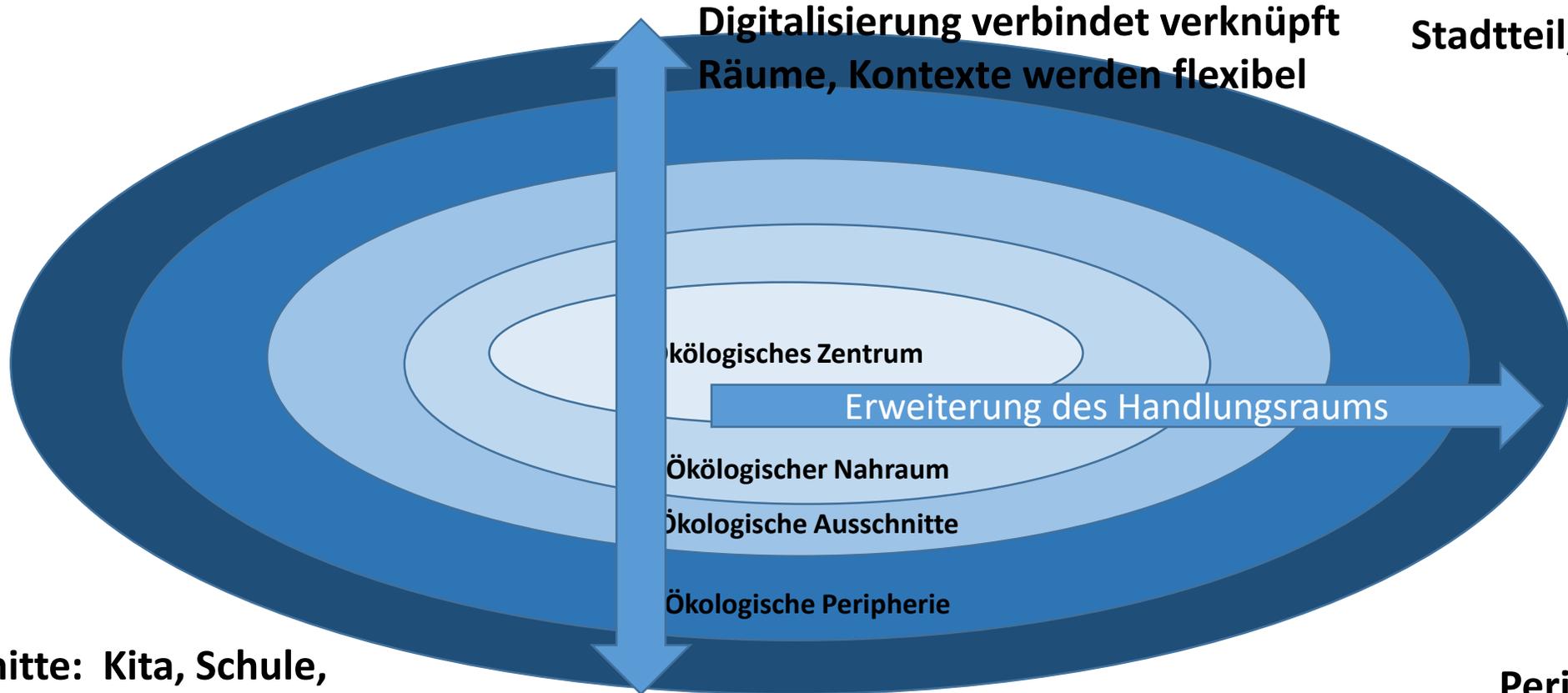
In dieser Situation hat sich jedoch die Atmosphäre im öffentlichen Raum durch Corona verändert, Jugendliche werden oftmals als Regelbrecher identifiziert, ihr Auftreten im öffentlichen Raum wird noch sehr viel früher als vor Corona skandalisiert, so dass die Revitalisierung des öffentlichen Raumes für Jugendliche im Augenblick auf große Probleme stößt. Jugendliche werden als problematische Personen im öffentlichen Raum skandalisiert, bzw. problematisiert.

Ihr Bürgerrecht auf Anwesenheit im öffentlichen Raum wird teilweise durch Platzverbote, etc. negiert. Im ländlichen Raum scheinen Jugendliche eher die Möglichkeit zu haben, in unbeobachtete Bereiche auszuweichen; im städtischen Raum ist dies kaum möglich. Aufgrund der Corona-Situation sind Erwachsene aber auch sehr viel mehr zu Hause als vor Corona, die Übersensibilität ist in vielen Bereichen spürbar und die Situation von Jugendlichen prekär.

**Zentrum: „Zuhause“
Familie, zu Hause,
Wohnung**

**Sozialökologie, Entwicklungs-psychologie:
Zonenmodell nach Bronfenbrenner, Baacke 1984,
Zusammenhang von Entwicklung und
Lebensräumen**

**Nahraum:
Nachbarschaft,
Stadtteil, Wohngegend**



**Digitalisierung verbindet verknüpft
Räume, Kontexte werden flexibel**

ökologisches Zentrum

Erweiterung des Handlungsraums

Ökologischer Nahraum

Ökologische Ausschnitte

Ökologische Peripherie

**Ausschnitte: Kita, Schule,
Ausbildung, Betriebe**

**Peripherie:
gelegentliche Kontakte,
Freizeiten, Ausland**

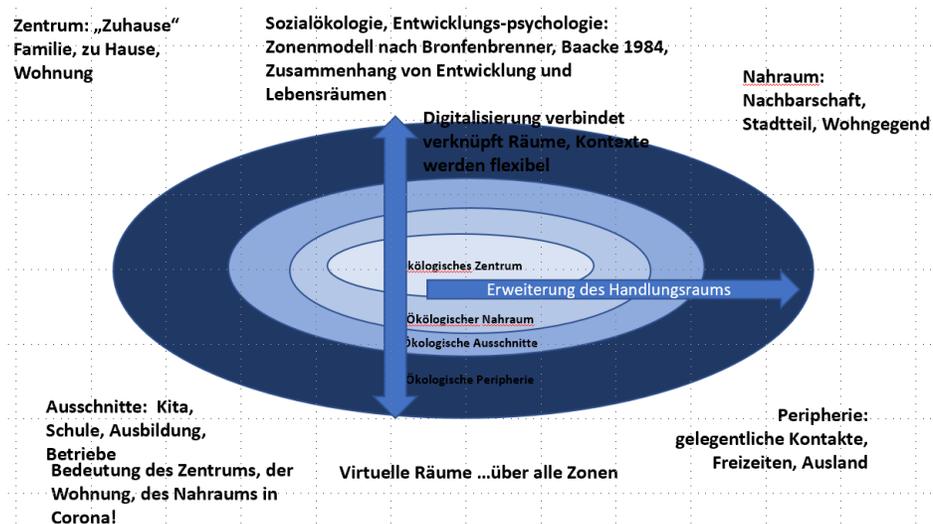
**Bedeutung des Zentrums, der
Wohnung, des Nahraums in
Corona!**

Virtuelle Räume ...über alle Zonen

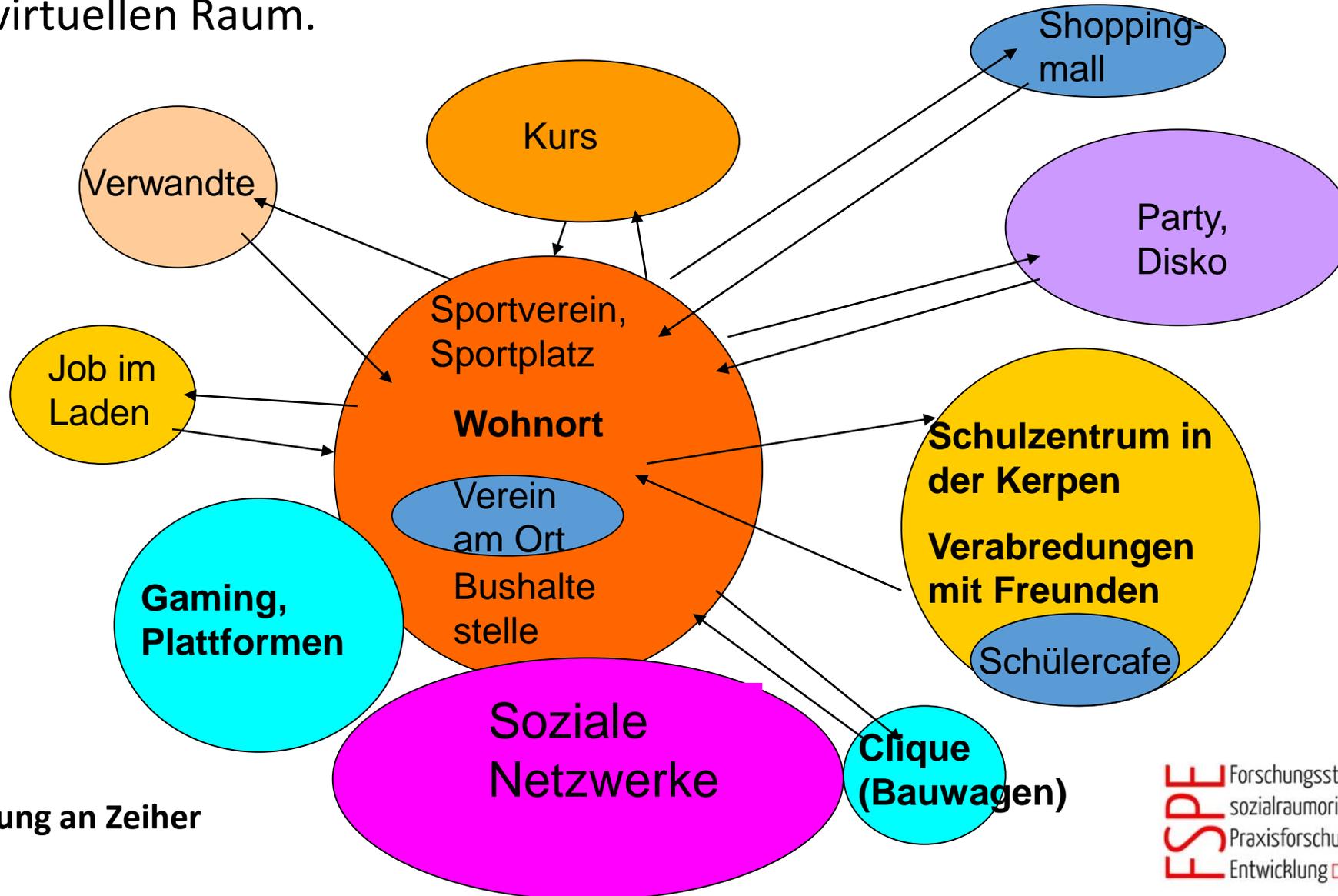
Die Pandemie hat die Sozialräume von Kindern und Jugendlichen verändert:

Der erste Lockdown im Frühjahr 2020, aber auch die weiteren Wellen und Einschränkungen haben das jugendliche Leben deutlich verändert. Dies zeigen auch die jetzt in größerer Breite vorliegenden Studien zur Situation von Jugendlichen in der Corona-Zeit, insbesondere auch im Lockdown.

Man kann sagen, dass Jugendliche in dieser Zeit zurückgewiesen waren auf ihr ökologisches Zentrum, auf ihre Wohnung, ihr Zimmer, ihren Nahraum.



Die für Jugendliche vor Corona so typische Verinselung ihrer Lebenswelt, bei der die Mobilität eine wesentliche Rolle spielte, wurde deutlich eingeschränkt und verlagerte sich in den virtuellen Raum.



Deinet in Anlehnung an Zeiher
(1983)



Die Verinselung von Räumen verlagert sich immer mehr ins Internet, soziale Netzwerke, Spiele, Internetplattformen, Video-Konferenzen, etc. ersetzen die Face-to-Face-Begegnung und werden anfangs extrem genutzt.

Kontakte zur Gleichaltrigen-Gruppe, die für die Entwicklungsphase der Jugendlichen nicht nur typisch, sondern sozusagen existentiell notwendig sind, werden entweder digital oder durch Treffen im Nahraum hergestellt.

In der Pandemie war das auch eine Chance für Einrichtungen im digitalen Raum:
„Ansonsten habe ich mehrere so Anregungen von irgendwie der Stadtbücherei und noch so mehreren anderen Einrichtungen auf Instagram gesehen tatsächlich“.



Aber auch der Nahraum wurde neu entdeckt, man war und ist angewiesen auf Möglichkeiten des Treffens von Gleichaltrigen in der unmittelbaren Umgebung, man darf das Haus zwar verlassen, aber fußläufig zu erreichende Treffs, Spielmöglichkeiten, etc. spielen eine große Rolle.

Soziale Unterschiede werden in dieser Zeit wie in einem Brennglas besonders deutlich. In Bezug auf die "Ausstattung" des ökologischen Zentrums, z. B. die Verfügung über ein eigenes Zimmer, etc.

Der jeweilige Sozialraum, Stadtteil usw. ,die Wohnsituation im Vergleich zwischen Jugendlichen in städtischen Problemgebieten zum ländlichen Raum sind entscheidend für die Möglichkeiten, den Nahraum zu nutzen.



Räume und deren Relevanz in der OKJA, Zwischenresümee:

In der jetzigen Situation, in der wir zwar noch in der Pandemie sind aber eine Phase „beyond“ Corona sehen können, bzw. schon in dieser sind, gewinnen haptische Räume für Jugendliche eine neue Bedeutung.

Es entstehen Konflikte im öffentlichen Raum, Jugendliche sprechen auch in Interviews davon, jetzt endlich wieder andere Jugendliche treffen zu wollen, und auch eine digitale Müdigkeit scheint sich in gewisser Weise auszubreiten.

Räume und deren Relevanz

„Übernachtungen im Jugendhaus sind gerade der Renner!“

„Alle Fahrten sind restlos ausgebucht wir müssen nachlegen!“

„Skate-Park läuft super, es kommen auch viele wieder ins Haus und wir wollen weiter digital aktiv sein!“

„Kann ich meine Eltern mitbringen zum Ausflug mit der Jugendeinrichtung?“ fragt ein Kind bei der Anmeldung.

„16jährige wollen Bier haben und Verstecken spielen!“

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit

1. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten
2. Sozial-räumliche Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in und beyond Corona
3. Ausblick:
 - Schulbewältigung/Beratung als Thema
 - Kinder und Jugendliche wollen (wieder) gehört werden
 - Revitalisierung des öffentlichen Raums mit Kindern und Jugendlichen
 - Neue Bedarfsermittlungen

Räume und deren Relevanz in der OKJA

- Sozialraumorientierung in der Offenen Kinder- und Jugendarbeit bedeutet, die Arbeit an den Lebenswelten der Kinder und Jugendlichen auszurichten und zugleich im jeweiligen Sozialraum als Dorf, Stadtteil, Stadt, Region kommunal und jugendpolitisch präsent zu sein.
- Die Lebenswelten der Jugendlichen haben sich verändert, Mobilität und die Bedeutung virtueller Räume verändern klassische sozialräumliche Bezüge der Jugendarbeit wie die „Komm-Struktur“, aufsuchende Arbeit und digitale Ansätze sind gefragt.
- Corona und die Folgen, die Fragen nach einer Jugendarbeit post oder besser „beyond“ als jenseits von Corona bringen die sozialräumlichen Bedingungen erneut durcheinander. Jugendlichen waren und sind wieder mehr auf den Nahraum angewiesen bei gleichzeitig Ausdehnung ihrer digitalen Kommunikation und der Nutzung virtueller Räume in der Pandemie.
- Über ein raumbezogenes Handlungsmuster in der OKJA kann ich nur vor diesem Hintergrund sprechen!

Forschungsprojekts "Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit,, Forschungsplan:

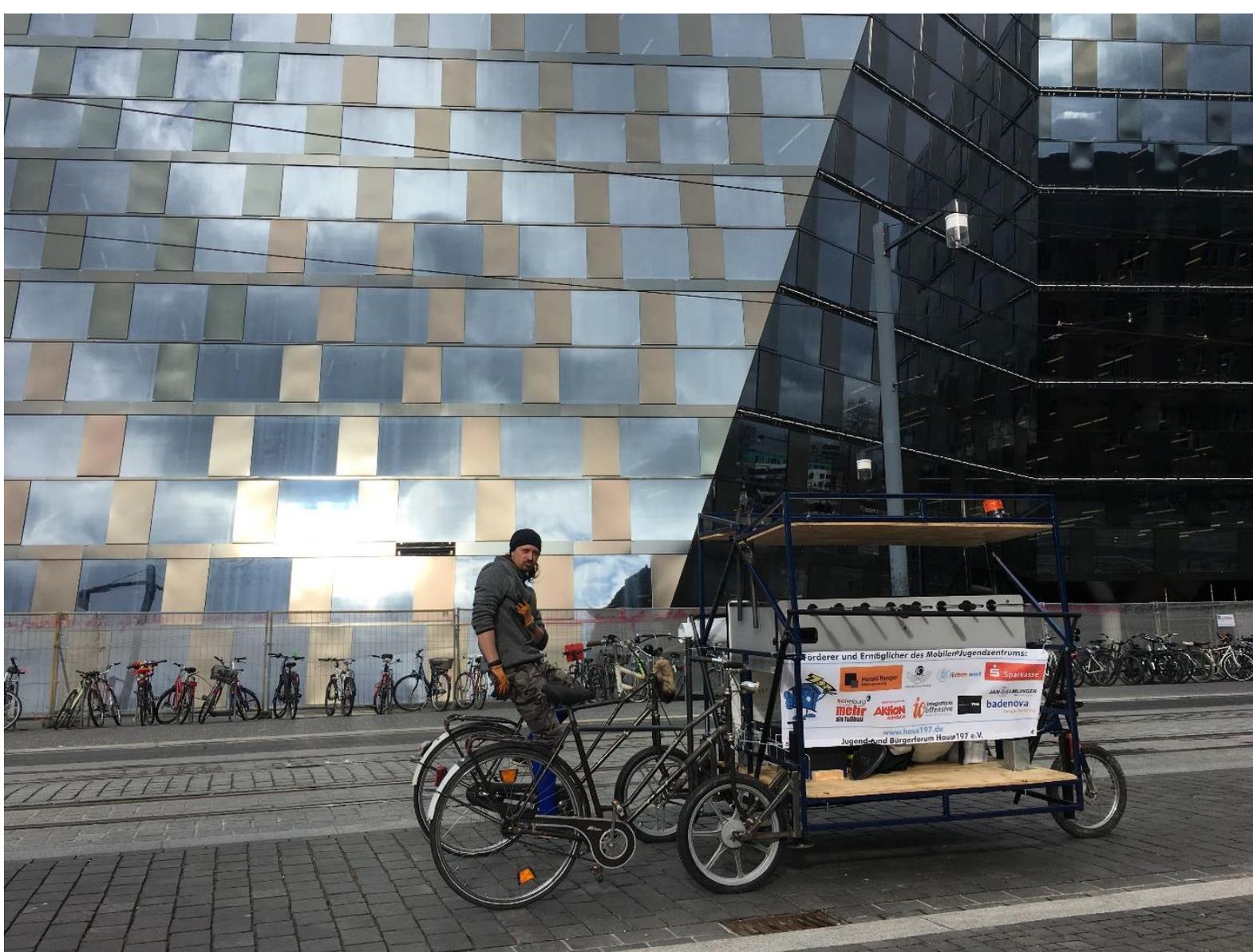
1. Erste Phase (qualitativ): 14 Einrichtungen aus NRW werden von Juni bis September 2020 mit regelmäßigen Interviews und Videokonferenzen in der Zeit der Wiedereröffnung begleitet.
 2. Zweite Phase: Leitfaden-Interviews mit 10 weiteren Einrichtungen aus NRW, Nachbefragung der 14 Einrichtungen
 3. Landesweite Online Befragung von Einrichtungen 2021: mehr als 600 Einrichtungen
 4. Gruppendiskussionen (qualitativ) auf der Basis der Ergebnisse der Interviews und der quantitativen Untersuchung
- Einbeziehung der Träger, Fachberatungen Landesjugendämter, Fachverbände und der Arbeitsgemeinschaft Offene Türen Nordrhein-Westfalen (AGOT)





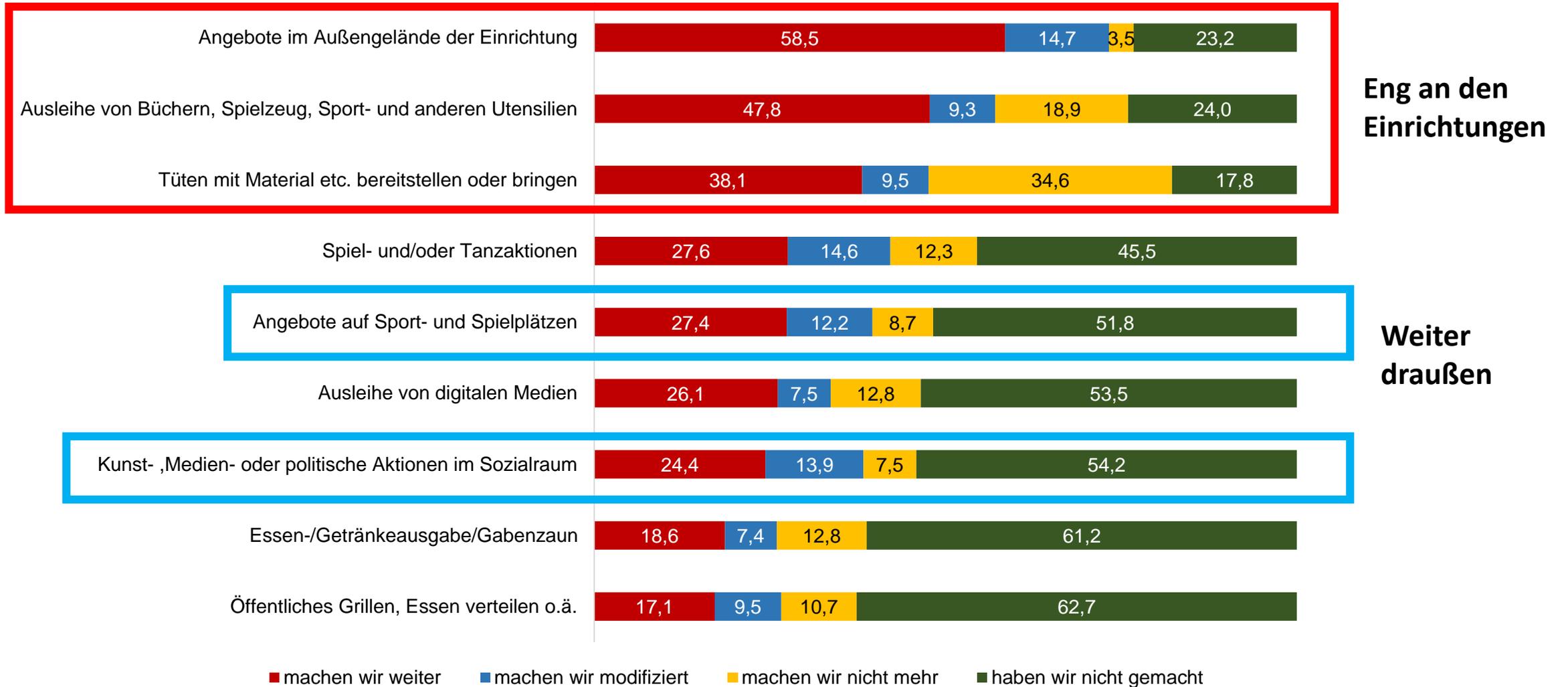
Fragestellungen u.a.:

- Wie verändern sich Formate, Inhalte, Konzepte und Methoden in den zentralen Bereichen der OKJA
- Welche digitalen Medien und Kommunikationsformen haben sich wie entwickelt, werden weiter genutzt oder wieder eingestellt?
- Führen die Einrichtungen vermehrt mobile, aufsuchende Arbeitsformen durch?
- Wie haben sich Strukturmerkmale der OKJA verändert (Offenheit etc.)
- Welche Bedeutung hat die Beteiligung der Kinder und Jugendlichen in der Corona-Zeit, Veränderungen?
- Übernimmt die OKJA stärker sozial-integrative oder (gesundheits-)erzieherische Funktionen?
- Kommt es zu einer sozialpolitische Inpflichtnahme der Einrichtungen, zu einer Übernahme von anderen Funktionen?
- Welche Rolle spielt der Kinderschutz?



**Den öffentlichen Raum wieder entdecken als „neuen offener Bereich“,
mobile, herausreichende Angebote**

Angebote im physischen Sozialraum bzw. sozialräumliche Angebote



Intensität der sozialräumlichen Angebote

	Anzahl	In %
geringere Intensität	131	21,0
mittlere Intensität	309	49,5
höhere Intensität	184	29,5
Gesamt	624	100,0

die Daten der Tabelle basieren auf eine Auszählung, wie häufig die Einrichtung angegeben hat, dass sie Angebote aus der vorherigen Grafik weiter machen, nicht mehr machen oder modifiziert machen (ohne Angebote im Außengelände der Einrichtung).

Geringere Intensität: kein Angebot bis zwei Angebote

Mittlere Intensität: drei bis fünf Angebote

Höhere Intensität: sechs bis acht Angebote

Rd. 30 % der Einrichtung haben vergleichsweise intensiv die Grenzen der Einrichtung geöffnet oder überschritten.

Intensität der sozialräumlichen Angebote und neue Besucher*innen

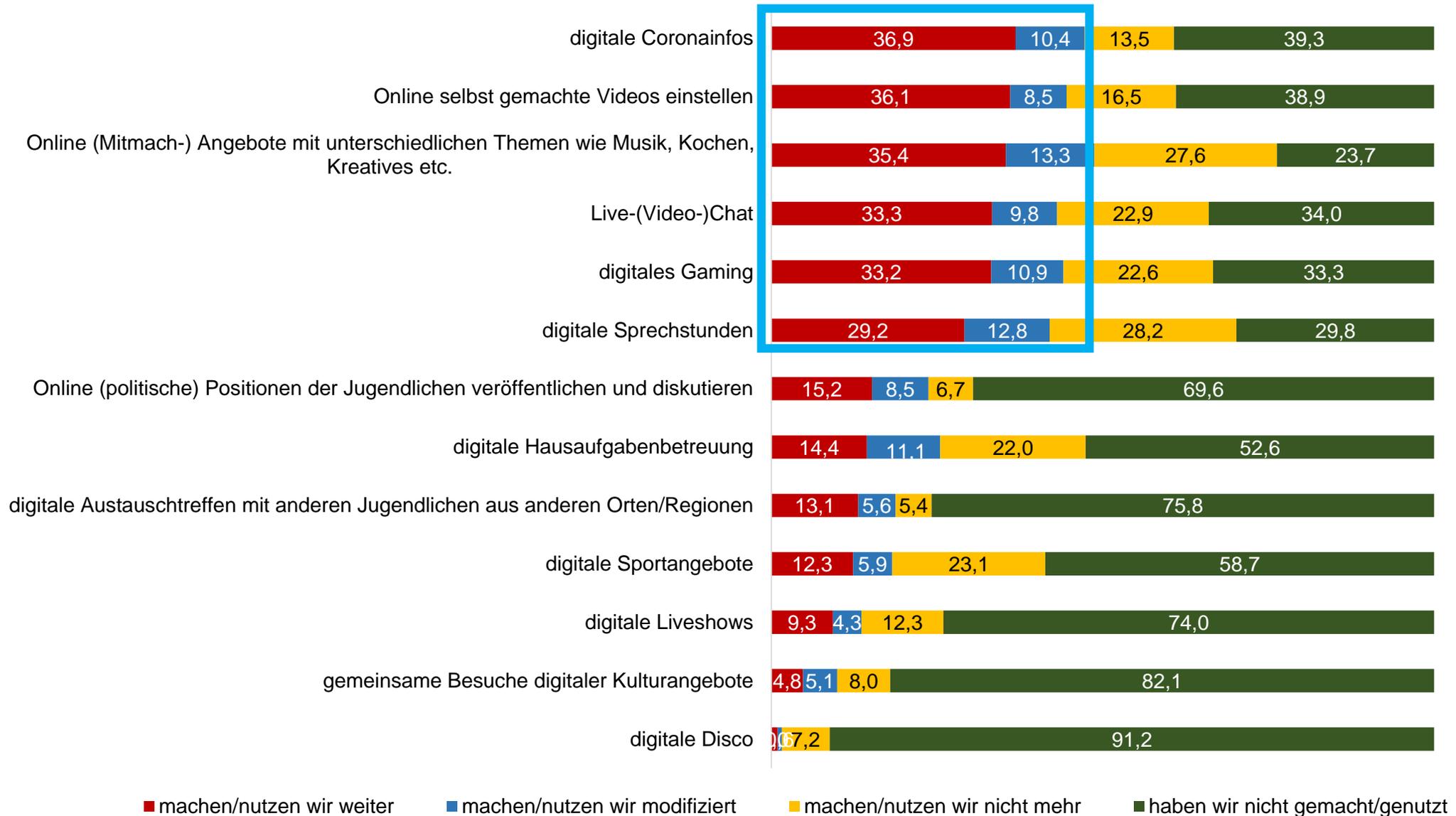
	alle	haben über Kontakte im Sozialraum neue Besucher*innen gewinnen können	
Sozialräuml. Angebote	Anzahl	Anzahl	In %
geringere Intensität	127	29	22,8
mittlere Intensität	305	124	40,7
höhere Intensität	181	78	<u>43,1</u>
Gesamt	613	231	<u>37,7</u>

Einrichtungen mit einer höheren Intensität bei Angeboten im Sozialraum konnten überdurchschnittlich neue Besucher*innen gewinnen.

digitale Kommunikation, virtuelle Räume (sind auch Sozialräume)



Angebote im virtuellen Sozialraum bzw. digitale Angebote



Intensität der digitalen Angebote

	Anzahl	In %
geringere Intensität	176	28,2
mittlere Intensität	351	56,3
höhere Intensität	97	15,5
Gesamt	624	100,0

die Daten der Tabelle basieren auf eine Auszählung, wie häufig die Einrichtung angegeben hat, dass sie die Angebote aus der vorherigen Grafik weiter machen/nutzen, nicht mehr machen/nutzen oder modifiziert machen/nutzen. (digitales Coronainfos ist als nicht inhaltliches Angebot ausgeklammert)

Geringere Intensität: kein Angebot bis drei Angebote

Mittlere Intensität: vier bis sieben Angebote

Höhere Intensität: acht bis 12 Angebote

Intensität der digitalen Angebote und Trägerschaft der Einrichtung

	alle	Freier Träger		öffentlicher Träger	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	170	86	50,6	84	49,4
mittlere Intensität	333	214	64,3	119	35,7
höhere Intensität	94	68	<u>72,3</u>	26	<u>27,7</u>
Gesamt	597	368	<u>61,6</u>	229	<u>38,4</u>

Einrichtungen der freien Träger sind mit digitalen Angeboten intensiver tätig als kommunale Einrichtungen.

Intensität der digitalen Angebote und Einschätzung zu Beziehungsarbeit

	alle	volle Zustimmung: "Beziehungsarbeit geht nicht digital"	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %
geringere Intensität	165	77	46,7
mittlere Intensität	345	84	24,3
höhere Intensität	97	20	20,6
Gesamt	607	181	29,8

Einrichtungen mit geringerer Intensität stimmen überdurchschnittlich der Einschätzung voll zu, dass Beziehungsarbeit nicht digital geht.

Intensität der digitalen Angebote und Partizipation

	Alle	Mitentscheidungsorgane wie Hausversammlung, Jugendrat oder Ähnliches							
		haben wir ohnehin nicht		fanden wegen Corona nicht statt		wurden überwiegend digital durchgeführt		sind mit Corona neu entstanden, auch in digitaler Form	
Digitale Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	175	83	47,4	65	37,1	20	11,4	7	4,0
mittlere Intensität	348	107	30,7	141	40,5	86	24,7	14	4,0
höhere Intensität	97	13	<u>13,4</u>	28	28,9	48	<u>49,5</u>	8	8,2
Gesamt	620	203	<u>32,7</u>	234	37,7	154	<u>24,8</u>	29	4,7

Einrichtungen mit einer höheren Intensität digitaler Angebote, geben überdurchschnittlich an, dass Mitentscheidungsorgane überwiegend digital durchgeführt wurden.

Entsprechend geben sie unterdurchschnittlich an, dass sie solche Gremien ohnehin nicht haben.

70 % haben solche Gremien ohnehin nicht oder sie fanden nicht statt

Intensität der sozialräumlichen Angebote und Intensität digitaler Angebote

	Alle	Digitale Angebote					
		höhere Intensität		mittlere Intensität		geringere Intensität	
Sozialräuml. Angebote	Anzahl	Anzahl	In %	Anzahl	In %	Anzahl	In %
geringere Intensität	131	6	4,6	69	52,7	56	42,7
mittlere Intensität	309	28	9,1	185	59,9	96	31,1
höhere Intensität	184	63	34,2	97	52,7	24	13,0
Gesamt	624	97	15,5	351	56,3	176	28,2

Es zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang zwischen der Intensität bezogen auf digitale Angebote und der Intensität von Angeboten bezogen auf den Sozialraum.

Diejenigen, die in einem Bereich aktiver sind, sind es in der Tendenz auch im anderen Bereich.

Fazit

Die OKJA hat sich die digitale Arbeit erschlossen

- Einrichtungen freie Träger sind hier aktiver
- Die Möglichkeit von Beziehungsarbeit darin wird unterschiedlich bewertet
- Digital affine Einrichtungen ermöglichen auch eher digitale Partizipation

Die sozialräumliche Orientierung ist ausgeprägt.

- Viele Einrichtungen sind sowohl sozialräumlich als auch digital aktiv.
- Wer sozialräumlich aktiv ist, kann überdurchschnittlich neue Besucher*innen gewinnen.

Einzelkontakte/Beratung/individuelle Unterstützung von Bewältigung ist für eine Mehrheit ein starker Arbeitsschwerpunkt.

- Dabei geht es besonders um die Unterstützung der Bewältigung von Schule.
- Für diese Arbeit werden auch digitale Medien genutzt

Gruppenarbeit wurde neu entdeckt und wird mit dem offenen Bereich kombiniert.

- Gruppenarbeit wird auch hybrid, also in Kombination von analoger und digitaler Arbeit praktiziert.



Was kann man aus der Kinder- und Jugendarbeit in der Pandemie mitnehmen in die Zeit beyond Corona?

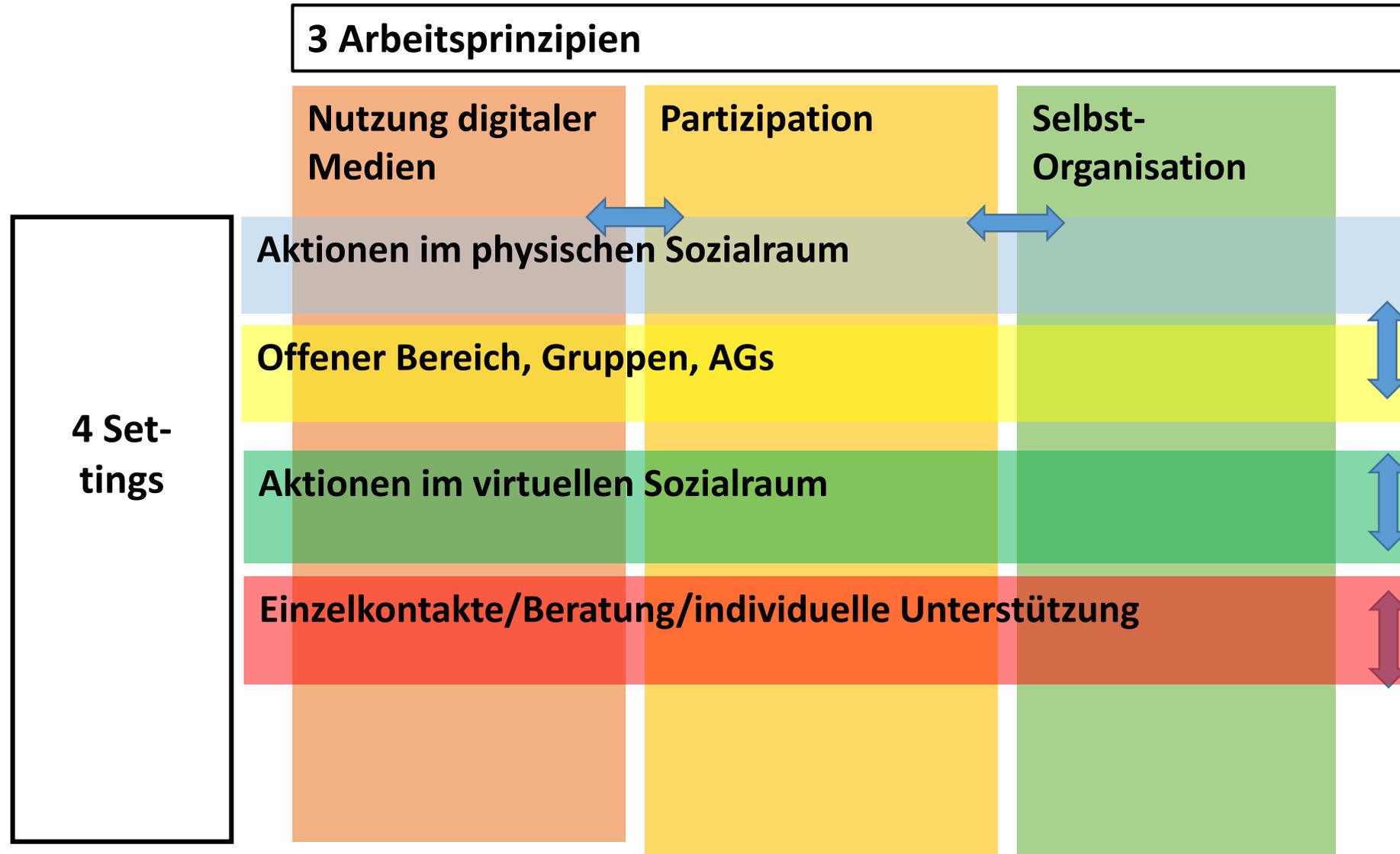
- **Nutzung digitaler Medien** auch in Gegenseitigkeit unter Beteiligung der Kinder und Jugendlichen. Präsenz im Haus, im Stadtteil und im digitalen Raum müssen kombiniert werden.
- **Stärkung der Partizipation**, die aber in der Zeit der Schließung stark beeinträchtigt war. Ohne Partizipation sind die neuen konzeptionellen Perspektiven nicht zu erreichen.
- **Stärkung der Selbstorganisation**: Digitale Arbeit und Angebote im Stadtteil verlangen nach einer stärkeren Selbstorganisation von Angeboten durch die Nutzer*innen selbst.

Settings sind relevant und müssen mit den Arbeitsprinzipien und untereinander kombiniert werden:

- **Aktionen im physischen Raum (Stadtteil):** nicht nur als Kontakt- und Kommunikationsarbeit, sondern auch als Angebote draußen.
- Aufrechterhaltung des klassischen **offenen Bereiches als Kern von OKJA.**
- Neue **Bedeutung von Gruppenarbeit:** Als Notwendigkeit aufgrund von Sicherheitsbestimmungen, aber auch als neu entdeckte Qualität.
- **Aktionen im virtuellen Raum,** die auch besonders stark durch Kinder und Jugendliche selbst veranstaltet und getragen werden (müssen).
- **Einzelkontakte/Beratung/individuelle Unterstützung** vor dem Hintergrund immer stärker zu erkennenden Beeinträchtigungen von Kindern und Jugendlichen in der Pandemie.



Ergebnis der qualitativen Studie: Neue konzeptionelle Perspektiven müssen integriert werden :





Die Matrix der Kombination von Arbeitsprinzipien und Settings erlaubt in jeder Einrichtung zu reflektieren, wo man konzeptionell steht:

- In welchem der Bereiche ist man stark, wo schwach und was fehlt ganz?
- Welche Kombinationen sind schon vorhanden, welche müssen noch ausgebaut werden?

Daraus kann man Folgerungen für die Weiterentwicklung des Konzepts der Einrichtung in seiner Umsetzung ziehen.

Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit

1. Corona und die Folgen verändern jugendliche Lebenswelten
2. Sozial-räumliche Entwicklung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in und beyond Corona
3. Ausblick:
 - Schulbewältigung/Beratung als Thema
 - Kinder und Jugendliche wollen (wieder) gehört werden
 - Revitalisierung des öffentlichen Raums mit Kindern und Jugendlichen
 - Neue Bedarfsermittlungen

Revitalisierung des öffentlichen Raums mit Kindern und Jugendlichen

- Nach der langen Phase in der Pandemie wird sich die Kinder- und Jugendkultur verändert haben! Die Jugendlichen kommen nicht einfach wieder!
- Sozialraum- und Lebensweltanalysen werden nötig sein, um (neue) Bedarfe zu ermitteln.
- Diese Analysen können mit Hilfe sozialräumlicher Methoden (z.B. Befragungen, Begehungen, Aktionen im öffentlichen Raum, „herausreichende“ und mobile Arbeit) partizipativ, öffentlich sichtbar, aktivierbar gestaltet werden.
- Es geht um die Revitalisierung öffentlicher Räume mit Kindern und Jugendlichen...
- ...auch als kommunalpolitische Aufgabe der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen an der Gemeinde- und Stadtentwicklung.

Neue Bedarfsermittlungen/Jugendbefragungen: Jugendbefragungen und Sozialraumanalyse werden wieder notwendig, um Jugendkulturen und Bedarfe neu zu eruieren. Dafür müssen sich auch die Methoden verändern in der Corona-Zeit!



...n der Orte
auf Zettel und fixieren diese mit entsprechend farbigen
Nadeln auf der Duisburg-Stadt(teil)karte.



Niedrigschwellig, animativ, flexibel, mobil: Befragungssetting aber auch nach den aktuellen Regeln?



Die **Revitalisierung des öffentlichen Raumes** mit Kindern und Jugendlichen könnte als Herausforderung für die offene Kinder- und Jugendarbeit aufgenommen werden und dazu führen, mit den entsprechenden Methoden und ihrer Modifizierung Jugendliche zu aktivieren und sie gleichzeitig für die Einrichtungen zu interessieren und im öffentlichen Raum dafür zu sorgen, dass Jugendliche hier wieder Platz finden.

In der Anwendung sozialräumlicher Aktivierungs- und Beteiligungsmethoden ist allerdings zu beachten, dass die enorme Digitalisierung hier auch berücksichtigt werden muss, das heißt, Methoden sind nur dann für Jugendliche interessant, wenn sie z. B. auch digitale Dimensionen berücksichtigen, wenn sie z. B. hybride Formate konstruieren, in denen es darum gehen kann, Orte im öffentlichen Raum zu identifizieren, diese dann aber auch über digitale Medien und soziale Netzwerke zu kommunizieren, zu kommentieren, etc.





Sozial-räumliche Folgerungen:

- Rückgewinnung, Wiederaneignung, Revitalisierung des Nahraums von und mit Kindern und Jugendlichen
- Erweiterung des Handlungsraums als wichtige Entwicklungsaufgabe von Kindern und Jugendlichen unterstützen (Fahrten, usw.)
- Verknüpfung von Räumen fördern: in der Jugendarbeit, in den Lebenswelten,
- Jugendarbeit als Raum zur Erweiterung der Medienkompetenz von Kindern und Jugendlichen



Jugendliche wollen wieder gehört werden vgl. Juco und Referat OGS



Ausblick auf Kinder- und Jugendarbeit „beyond“ Corona

- **Kinder- und Jugendarbeit muss neu starten, sich auch neu erfinden!**
- **Die Digitalisierung wird die Kinder- und Jugendarbeit nachhaltig verändern: Verknüpfung von Räumen, flexible Räume und Formate,**
- **„Polykontextualisierung“ bedeutet, dass die Kinder- und Jugendarbeit in Einrichtungen, im öffentlichen Raum, mobil und aufsuchend, digital und in virtuellen Räumen unterwegs ist und diese Kontexte miteinander verbindet so wie es die Jugendlichen tun!**
- **Man wird aber auch auf viele bewährte Ansätze, Methoden zurückgreifen können.**
- **Es wird eine interessante Zeit, alles Gute!**

Literatur/Quellen zum „Neustart“-Projekt

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (2021): Offene Kinder- und Jugendarbeit in Coronazeiten – empirische Einblicke und konzeptionelle Folgerungen, in der Zeitschrift „deutsche jugend“, Ausgabe 4, Jahr 2021, Seite 161 – 169, Beltz Juventa, Weinheim

Ulrich Deinet, Benedikt Sturzenhecker (Hrsg.) (2021) Erster Zwischenbericht zum Forschungsprojekt: Neustart der Offenen Kinder- und Jugendarbeit in NRW in der Corona-Zeit (Februar 2021),
https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw/Documents/Neustart_Zwischenbericht_ersterTeil.pdf

Website der Forschungsstelle FSPE an der Hochschule Düsseldorf:
https://soz-kult.hs-duesseldorf.de/forschung/forschungsaktivitaeten/einrichtungen/fspe/neustart_okja_nrw